



Südstaaten-Romantik am Rand von Bern: Auf den überdachten Veranden würde im Film ein Schaukelstuhl stehen.

VISUALISIERUNG PD

Projekt im Fokus

Völlig losgelöst in Bümpliz

Komplexe Verhältnisse können inspirieren – wie auf einem Areal im Westen Berns

Bümpliz bei Bern hat nicht gerade den besten Ruf. Mit dem Lied «W. Nuss vo Bümpliz» von Patent Ochsner erhielt die Gemeinde zwar eine Hymne; der Berner Westen gilt jedoch wahlweise als uninteressant, langweilig oder tröstlos. Diese Vorurteile könnte wohl auch der Messerliweg, an dem sich das Uhlmann-Areal befindet, bedienen. In unmittelbarer Umgebung der Parzelle, auf der einst ein Transportunternehmen angesiedelt war, befinden sich ein Einfamilienhaus-Quartier im Chaletstil, grosse Industriebauten, eine Autobahnausfahrt und der Bremgartenwald.

Freiheiten genutzt

In einen solchen Rahmen kann sich ein neues Bauprojekt natürlich nicht «harmonisch einfügen», wie es von guter Architektur meistens verlangt wird. Doch die Architekten, die auf dem Uhlmann-Areal eine Wohnüberbauung entwerfen sollten, erkannten in der Lage eine grosse Chance: «Die heterogene Umgebung gab uns die Freiheit, ein ganz und gar eigenständiges Projekt zu entwickeln», sagt Thomas Pulver von Graber Pulver Architekten. Auch wenn die Herausforderungen hinsichtlich Umfang und Ausrichtung der Gebäude erheblich waren, gelang das Spe-

zielle. Die Überbauung, die Ende des Jahres bezugsbereit sein soll, setzt erfrischende Kontrapunkte zur bebauten Umgebung: Während der benachbarte Industriebau acht Stockwerke aufweist, ist das neue Gebäude auf dem Areal nur zweigeschossig.

Dem Neubau wird ein wenig Südstaaten-Romantik verpasst – mit sogenannten Porches, überdachten, etwas erhöhten Veranden, auf denen im Film oft ein Schaukelstuhl steht. Sie bieten einen gut geschützten Aussenraum. Anders als beim in Holz gearbeiteten US-Vorbild bestehen die Bümplizer Porches aus Beton. Lust darauf, draussen zu sitzen, machen sie trotzdem.

Der neue Baukörper auf dem Uhlmann-Areal besteht aus vier Teilen mit insgesamt zwölf Eigentumswohnungen: Jeder Teil enthält jeweils zwei 95 m² grosse Wohnungen im Erdgeschoss und eine 130 m² grosse Attikawohnung darüber. «Die Wohnungen haben zwar alle denselben Charakter, sie sind aber nicht völlig identisch geschnitten», sagt Pulver. Die Parterre-Wohnungen verfügen über einen überhohen Bereich über Küche und Essbereich. Dank einem Oberlicht erhalten auch jene Bereiche Tageslicht, die sonst ohne solches auskommen müssen.

Das Baugesetz schreibt vor, dass die Fassaden bei Attikawohnungen teilweise zurückversetzt sind. «Wir nutzen diese Vorgabe für mehr Wohnqualität – und statten die Wohnungen im Obergeschoss mit zwei grosszügigen Terrassen aus», sagt der Architekt. Eine davon liegt über den Porches.

Industrial Chic im Edel-Rohbau

Die Räume der Attikawohnungen sind um einen Kern mit Treppenhaus, Küche und Bad konzipiert; ein Lift führt direkt in die Wohnung. Die vier «Hauseinheiten» sind versetzt aneinandergebaut. So ergibt sich von allen Fenstern ein anderer Ausblick in die Ferne statt an die nächste Hauswand.

Die Wohnungen werden den künftigen Eigentümern als sogenannter Edel-Rohbau angeboten: eine schnörkellose Materialisierung mit Holzböden und Sichtbeton im Inneren, ein einfacher Verputz aussen. «Man könnte es auch als Industrial Chic bezeichnen», sagt Pulver. «Die Eigentümer haben die Chance, ihre Wohnung ohne grösseren Aufwand individuell anzupassen. Und so einzurichten, wie es ihnen gefällt – egal, in welchem Stil!» Keine Frage: Dieses Projekt wird Bümpliz guttun!

Erik Brühlmann, Marius Leutenegger